

A.B.

ARCHIV DES BADEWESENS

INHALT August 2000

Offizielles Organ



Deutsche Gesellschaft
für das Badewesen e.V.



BUNDESFACHVERBAND
ÖFFENTLICHE BÄDER E.V.

EU-INFORMATION

Österreich: Baden bei Wien

Die neue Römertherme 381

Niederlande

NZO 2000 415

Niederlande

**Große Werbeaktion
für Schwimmbadpersonal 415**

BÄDERBAU

**SaarowTherme: beispielhafte
Technik in einem beispielhaften Bad 387**

KUR- UND HEILBÄDER

Wege aus der Krise

**Deutsche Heilbäder und
Kurorte im Wandel 394**

**Erwartungen der Kurgäste
an das Heilbad der Zukunft 400**

WASSERAUFBEREITUNG

**Gesundheitliches
Risiko für Schwimmer? 395**

INTERBAD

23 Millionen Deutsche
schwitzen gerne gemeinsam

Die Sauna als Erlebniszentrum 398

BÄDERBETRIEB

**Kommunale Sportanlagen
nicht vorschnell privatisieren 402**

**Regensburger Badebetriebe
mit Überschuss 418**

RECHTSFRAGEN

**Schadensersatz bei Eröffnung einer
Betriebsgefahr (hier: Wasserrutsche) 404**

AUS- UND FORTBILDUNG

Dozententreffen in Leichlingen 406

SAUNA

Trendseminar „Quo Vadis, Sauna?“

**Saunabranche in Deutschland
blickt optimistisch in die Zukunft 407**

**Werner Fritzsche-Forschungspreis für
Untersuchung zur Infrarotstrahlung 412**

VERBÄNDE

Arbeitskreis Schwimmmeister

Frühjahrstagung 2000 in Chemnitz 408

Erfolgreiche Frühjahrstagung in Kloster
Banz/Stafelstein

Die Sauna liegt voll im Trend 413

Statistischer Jahresbericht 1999

**Leichtsinn und Selbstüberschätzung
brachte viele Menschen in Gefahr 414**

**BSSW und BFST
mit gemeinsamer Geschäftsstelle 416**

REGELWERK

Neue Merkblätter 419

Senioren – Schwetzungen – Spargel 416

Reise zur Insel „Tuvalu“ 417

RUBRIKEN

Geburtstage 420 • Kurz berichtet 420 •
Rechtsprechung 420 • Veranstaltungen
420 • Bäderbau und -planung 421
• Aus- und Fortbildung 422

INFOSEITE 423

FIRMEN- UND PRODUKTINFO 423

STELLENMARKT 424

IMPRESSUM 432

Kinder im Bad

Trotz drastischer Geburtenrückgänge bedeuten Kinder, vom Baby bis zum Teenager, die Zukunft unserer Bäder. Sich auf ihre Gewohnheiten und Ansprüche, die ständigen Veränderungen unterliegen, einzurichten, stellt hohe

Anforderungen an Ideenreichtum, Flexibilität und Marktbeobachtung der Betreiber. Doch viele meinen, noch wichtiger sei die kritische Auswahl der Events, die der Phantasie und dem Spieltrieb unserer Kids noch eine Chance lassen.

Denn im Bestreben, allen Wünschen unserer jugendlichen Badegäste gerecht zu werden, entstehen „Erlebnisbäder“, deren Attraktionen das Element „Wasser“ beinahe zur Nebensache werden lassen. Wollte man all die gängigen Freizeitrequisiten aufzählen, diese Seite – und vielleicht auch die nächste – wäre schnell gefüllt.

Um einige kommen wir zur Verdeutlichung aber nicht herum:

Bodenblubber – Schaukelgrotte – Nachtschwimmen mit Zeltlager – 24 Stunden-Schwimmen – Jugenddisco im und am Wasser – Beachparty – Modenschau – Aktion Treffpunkt Bad. Das wären einige neuere Aktivitäten, die altbekannten bedürfen kaum der Erwähnung!

Schon früh wurde vor Übertreibungen gewarnt.

Viele Entwicklungen, die wir unserer Gegenwart zurechnen, sind viel älter als wir meinen. So besaß die Stadt Wien schon in den 20er Jahren 22 öffentliche Kinderfreibäder für 4- bis 14-Jährige, die „ohne Unterschied vollkommen unentgeltlich das Baden gestatteten.“ Auch waren diese Einrichtungen die Antwort der Stadt auf viele Badeunfälle von Kindern in freien unbewachten Gewässern. Diese Einfachbäder mit Wasserflächen von 240 bis 450 m² und Wassertiefen von maximal 60 cm lagen in verschiedenen Bezirken Wiens, liebevoll in allgemein zugängliche Grünanlagen eingefügt. Die benötigten Flächen waren selten größer als 1300 m². Im Jahr 1930 besuchten nicht weniger als 1.300.000 Kinder diese Bäder, die schon damals in Anpassung an landschaftliche Gegebenheiten geschweifte oder gerundete Beckenformen aufwiesen, ausgestattet mit Wassergewöhnungsstufen und gelegentlich mit einem Springbrunnen, mit einfachen Nebeneinrichtungen und ebensolcher Technik, jedoch ohne die Sicherheit und Hygiene ganz zu vernachlässigen.

So waren – an der Besucherzahl ablesbar – solche bescheidenen Bademöglichkeiten ein Hinweis darauf, dass kindlicher Badespaß viel weniger von den „Zugaben“ einer erwachsenen Freizeitwelt abhängig sein muss, als ihre Verfechter meinen (s. hierzu z.B. A.B. 6/00, S. 289).

Peter Fischer